

# In Uganda fehlt eine ganze Generation

Von den knapp 29 Millionen Ugandern haben 800 000 Aids. Das Hilfswerk Co-operaid in Unterstrass unterstützt vor allem deren Kinder.

Roger Suter

Am 1. Dezember ist Welt-Aids-Tag. Vor allem in Ländern der Dritten Welt ist es aber nicht nur die Krankheit an sich, welche Probleme bereitet: Stirbt ein Aidskranker, hinterlässt er oft Kinder, die ohne Sozialsysteme auf sich allein gestellt sind. Sie verlieren Bezugspersonen, Zuhause, Besitz und oft auch die Chance auf eine Zukunft – unabhängig davon, ob sie selber Träger der Krankheit sind oder nicht.

Diese Not zu lindern, hat sich das Hilfswerk Co-operaid zum Ziel gemacht. Von der Geschäftsstelle an der Zürcher Kornhausstrasse aus sammelt es Spenden und arbeitet mit Gruppen vor Ort zusammen, um das Geld auf kurzen Wegen optimal einzusetzen. Rao Satapati, Geschäftsführer von Co-operaid, besucht die Partner regelmässig, kontrolliert den Einsatz



Hilfswerke wie Co-operaid ermöglichen den Aidsaisen eine Ausbildung und damit eine Zukunft.

(Bild: Co-operaid)

der Gelder und begleitet die Projekte. Diese sind darauf ausgerichtet, für die Menschen langfristig Perspektiven zu schaffen und sie mit der Zeit von der Hilfe unabhängig zu machen.

## Schule wird selbständig

Genau das ist Co-operaid, welches über das Zewo-Gütesiegel verfügt, dieses Jahr in zwei Fällen geglückt: Die San-Francisco-Schule in Sudipen auf den Philippinen war seit 1993 aufgebaut worden und verhalf einer

ganzen Gemeinde zu einer Zukunft. Und auch im ugandischen Distrikt Mukono wurde das Zollikon Vocational Training Center (ZVTC), von initiativen Alt-Pfadfindern der Zürcher Vorortsgemeinde unterstützt, 2006 in die Selbständigkeit entlassen.

Seit 1981 engagiert sich Co-operaid in Uganda und unterhält in den Distrikten Rakai und Wakiso zusammen mit der lokalen Partnerorganisation «Reach the child» (RTC) auch Aidsaisenprojekte. Rund die Hälfte

der knapp 10 000 Schüler, die eine der 21 unterstützten Primar- oder Sekundarschulen besuchen, sind Aidsaisen, die sich den Schulbesuch ohne Unterstützung gar nicht leisten könnten. In sogenannten Kinderhaushalten bestreiten sie alles alleine: Sie bauen und unterhalten einfachste Hütten, pflanzen Zuckerrohr und andere landwirtschaftliche Produkte zur Selbstversorgung und zum Verkauf, sorgen für die jüngeren Geschwister. Da bleiben weder Zeit noch Geld für die Schule.

Die Eltern können diesen Kindern weder Co-operaid noch RTC ersetzen; doch die beiden Partnerorganisationen kommen für Schulmaterial, -uniformen und -gebühren auf, so dass die Kinder und Jugendlichen neben der täglichen Arbeit Ausbildung erhalten und in den meisten Fällen auch einen Beruf (Schneiderin, Schreiner, Mechaniker) erlernen können. Einige von ihnen haben sich inzwischen sogar selbständig gemacht und betreiben eigene Ateliers und Werkstätten; besonders begabte erhalten auch mal eine Nähmaschine oder Werkzeug als Startkapital.

## Mit dem Tod fertig werden

Neben der Ausbildung spielt bei Waisenkindern auch die Betreuung eine

wesentliche Rolle. Das übernehmen Frauengruppen in den Dörfern, oft selbst von Aids-Todesfällen in der Familie betroffen. Sie erwirtschaften mit meist bäuerlichen Aktivitäten ein Zusatzeinkommen, sehen in den Kinderhaushalten nach dem Rechten, helfen beim Waschen und bringen den Kindern diejenigen Dinge bei, die sie sonst von den Müttern lernen würden. Und sie helfen ihnen, den Verlust ihrer leiblichen Eltern zu verarbeiten. Viele haben ihre kranken Eltern gepflegt, dem körperlichen Zerfall zusehen müssen und sind schwer traumatisiert.

In sogenannten Memory Works können HIV-positive Eltern zudem lernen, wie sie ihre Kinder auf die endgültige Trennung vorbereiten können. Und da Aids vielerorts noch als tabu gilt, werden Betroffene sowie Angehörige oft gemieden, wenn nicht sogar ausgestossen.

Die Auswirkungen von Aids reichen weit über die eigentlich Kranken hinaus – auch zeitlich. Bis 2010 werden voraussichtlich 15,7 Millionen afrikanische Kinder ihre Mütter, ihre Väter oder beide Elternteile verloren haben. Damit fehlt dem Land nicht nur ein grosser Teil seiner erwerbstätigen Bevölkerung, sondern eine ganze Generation.